

de coelo verum. Ego sum panis vitae. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in aeternum.“ Das Kind ist sogar hinreichend unterrichtet, wie Grassinetti (l. c.) bemerkt, wenn man demselben einfach sagt, „es empfangen in der heiligen Partikel den Herrn.“ Eingehendere Kenntnis von dem heiligsten Geheimnisse¹⁾ ist durchaus nicht erfordert. „Dico ex omnium consensu“, so erklärt Ledesma die Worte des hl. Thomas, „quod omnibus habentibus usum rationis est danda Eucharistia, quantumque cito (frühzeitig) habeant illum usum rationis; esto quod adhuc confuse cognoscat ille puer, quid faciat.“ Wenn das Kind aber eine Ahnung davon hat, daß es Christum den Herrn in sein Herz aufnehmen werde, so läßt sich doch wohl leicht in der unschuldigen Kindesseele das Gefühl der Freude über die Einklehr des Allerhöchsten erwecken; oder dürfen und müssen wir etwa nicht auf das Gnadenwirken des heiligen Geistes rechnen! Damit ist auch die zweite Forderung des hl. Thomas erfüllt: „ut possint (aliqualem) devotionem huius sacramenti concipere.“²⁾

„Es gehört zu den schwersten Unterlassungssünden der Katechese, wenn die Kinder nicht früher über das heilige Altarsacrament unterrichtet werden, als bis der spätere Katechismus-Unterricht bei diesem Abschnitte anlangt, oder gar erst dann, wenn sie auf den Empfang dieses Sacramentes vorbereitet werden. Soll der religiöse Unterricht ein Unterricht in der katholischen Religion sein, so müssen die Augen der Katechumenen von der Zeit an, wo sie für einen regelmäßigen Unterricht reif sind, auf die Sonne des Cultus und die Quelle des Lebens hingewendet werden.“ (Mey, Vollst. Katechesen S. 383.) In empfindlicher Weise rächt sich diese „Unterlassungssünde“, wenn man ein Kind auf den Tod vorbereiten soll. Unterrichtet man die Kinder aber von ihrem siebenten Lebensjahre an über das heiligste Sacrament in der Weise, wie Mey es in seinen Katechesen thut, so wird man sie gegebenen Falles mit leichter Mühe in den Stand setzen, das Viaticum empfangen zu können.

Nachen.

Ferd. Stephinsky, Kaplan.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Der Brief des hl. Jacobus** erklärt von Franz S. Trenkle, Dr. der Theologie und Privatdocent an der Universität zu Freiburg i. B. Herder'sche Verlagshandlung. 1894. 413 S. Preis M. 6. — = fl. 3.60.

¹⁾ In S. Thom. q. 80. a. 9. dub. 6. — ²⁾ „Si qui igitur pueri nondum satis edocti periculose decumbant, eos Divini huius Mysteriorum notitia imbuiere studeant (parochi) neque dubitent, illis Divinum hunc Cibum praebere, si Divinum Panem satis a vulgari discernere didicerint atque aliquo erga illum pietatis sensu affici cognoverint.“ Decr. Conc. Baltim. l. c.

Der erste Theil (S. 1—59) des umfangreichen Commentars behandelt eingehend und mit großem Geschick die in Betracht kommenden Einleitungsfragen und schließt mit einem genauen Literaturverzeichnis.

Die Auslegung des Briefes selbst (S. 60—406) hat sich zur Aufgabe gestellt eine auf sicherer philologisch-kritischen Grundlage aufgebaute Entwicklung und Entfaltung des biblischen Lehrgehaltes desselben zu bieten. Zugleich sollten aber einerseits die zeitgeschichtlichen Verhältnisse im vollen Maße berücksichtigt und andererseits sollte das praktische Moment umso weniger außeracht gelassen werden, als Jacobus vorzugsweise aus dem Leben und für das Leben geschrieben hat.

Recensent muß dem Herrn Verfasser das Zeugnis ausstellen, daß er seine Aufgabe im ganzen glücklich gelöst hat. Derselbe hat sich als ein in der biblischen Literatur wohl vertrauter und in den scripturalistischen Hilfswissenschaften vorzüglich versierter Gelehrter vorgeführt. Die von ihm gebotene Erklärung des Schrifttextes ist eine solide; die sprachlichen Momente werden durchgehends besprochen, der Zusammenhang und Gedankenfortschritt werden stets berücksichtigt und die biblischen Begriffe finden eine eingehende Erörterung. Die Literatur, insbesondere die neuere und neueste, weniger die ältere, findet genügende Berücksichtigung und der biblischen Textkritik ist hinlänglich Rechnung getragen.

Im Interesse des Herrn Verfassers für weitere Publicationen mögen folgende Bemerkungen Platz finden. Derselbe hat sich, um in der Erklärung möglichst schrittweise und gründlich vorzugehen, durch den ganzen Commentar hindurch zu einem ungewöhnlichen Formalismus verleiten lassen, der eine bedeutende Weitschweifigkeit verursachte. Desgleichen wurde im Bestreben nach Gründlichkeit und Klarheit derselbe Gedanke häufig durch zwei, ja auch durch drei Redewendungen wiedergegeben, die sich ohne große Schwierigkeit in Einen Satz hätten zusammenfassen lassen. Wenn diese angedeuteten Eigenthümlichkeiten in den weiteren Publicationen vermieden werden, so wird die Gründlichkeit der Arbeit keine Einbuße erleiden, wohl aber der Wert derselben nur erhöht werden.

Trotz der berührten formellen Mängel kann der Commentar bestens empfohlen werden.

Wien. Hofrath Dr. Fr. Pölzl, k. k. Universitäts-Professor.

- 2) **Institutiones Theologiae dogmaticae.** Tractatus de gratia divina. Auctore Petro Einig. Treveris, 1896. P. 210. Preis M. 2.50 = fl. 1.50.

Die Qualität dieses Werkes steht zu seiner Quantität im umgekehrten Verhältnisse: so klein der Umfang, ebenso groß ist seine Bedeutung. Mag es Kühn erscheinen, unsere aufrichtige Meinung ist es, daß uns Herr E. mit der angezeigten Abhandlung ein Lehrbuch de gratia divina dargeboten hat, das nicht nur als brauchbar, sondern als vorzüglich und vollkommen gut empfohlen werden darf.

Wir beginnen von der Außenseite, von der Sprache. Der Verfasser hat sich der lateinischen bedient, und zwar mit viel Geschick, in leicht fließender, schöner, reiner, ich möchte fast sagen classischer Diction. Das